

Das fundamentale Karma-Gesetz des Lebens

(Yudo J. Seggelke)

In dem fundamentalen Kapitel des Shôbôgenzô „Tiefes Vertrauen in das Gesetz von Ursache und Wirkung (Kap. 89, *Shinjin-inga*)“ bekräftigt Dôgen sein unerschütterliches Vertrauen in das Gesetz von Ursache und Wirkung, dem Karma-Gesetz, im Buddhismus. Dieses Gesetz gilt danach nicht nur für die materielle oder, wie wir heute sagen würden, für die *naturwissenschaftliche Sicht* der Welt, sondern hat darüber hinaus ganz allgemein eine umfassende Gültigkeit im Buddhismus und nicht zuletzt für *Moral und Ethik*. Zweifellos ist das Karma-Gesetz ein Kernstück der buddhistischen Lehre, das auf *Gautama Buddha* selbst zurückgeht.

Wie können wir das Gesetz von Ursache und Wirkung aus der heutigen Sicht verstehen? Ist damit zwangsläufig die Frage der Wiedergeburt verbunden oder gilt es auch und besonders für unser Leben im Hier und Jetzt? Wie weit unterliegt das Karma nur dem ganz subjektiven Glauben? Kann das Karma-Gesetz nicht besonders leicht für Unterdrückung, Drohung und Abwertung anderer missbraucht werden? Mit diesen Fragen wollen wir uns vertieft im Berliner Gesprächskreis beschäftigen und auf Dôgens Aussagen dieses grundlegenden Kapitels zurückgreifen.

Es gab und gibt immer wieder buddhistische Gruppen im Zen-Buddhismus, die mit unterschiedlichen Begründungen das Gesetz von Ursache und Wirkung entweder ganz leugnen oder zumindest als unwichtig beiseite schieben. Es handelt sich dabei gewöhnlich um spitzfindige Beweisführungen, zum Beispiel mit dem falsch verstandenen Begriff der „Leerheit“ des Mahāyāna-Buddhismus oder auch mit einem zu eng verstandenen Zeitbegriff des Augenblicks, der dann als Begründung dient, eine zeitliche Beziehung von Ursache und Wirkung zu bestreiten. Die einzelnen Augenblicke der Zeit werden theoretisch total gegeneinander abgegrenzt. Dabei wird übersehen, dass es in der Wirklichkeit auch eine Verbindung von der Vergangenheit zur Gegenwart und weiter

in die Zukunft gibt, die intuitiv wirksam ist, auch wenn der denkende Verstand das nicht oder nur teilweise erfassen kann.

Das Gesetz von Ursache und Wirkung gründet sich auf die unmittelbare Erfahrung des Lebens und des Universums, ist also keine philosophische Spekulation, sondern beschreibt laut Dōgen die *Wirklichkeit selbst*.

Die moderne Naturwissenschaft und Technik, die zweifellos eine große Kulturleistung des Westens sind und inzwischen die ganze Welt erfasst haben, basieren wesentlich auf dieser Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung. Sie gehören nach der buddhistischen Lehre von *Nishijima Roshi zur zweiten Lebensphilosophie* oder Lebensdimension, die alle materiellen Merkmale der sinnlichen Wahrnehmung umfasst, also Form, Farbe, Geruch usw. Im Buddhismus werden dafür häufig die Begriffe „Dharmas“ und „Form“ verwendet, wie z. B. im Herz-Sutra „Form ist Leere, leere Form“. Für diesen Bereich der Naturwissenschaft wird niemand das Gesetz von Ursache und Wirkung ernsthaft infrage stellen. Jeder Planung und jedem pragmatischen Vorgehen im Alltag liegt zweifellos vor allem die Logik von Ursache und Wirkung zugrunde, auch dies ist gewiss unbestritten. Ähnliches gilt für alle Lernprozesse, die gerade im Zen-Buddhismus so sehr geschätzt werden: wer sich anstrengt und lernt, erfährt selbstverständlich eine positive Wirkung, z. B. bei der Zazen-Praxis. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Wirkungen nach gut und schlecht bewertet werden, denn dann würden bewertete Ergebnisse mit den von sich aus *wertfreien Wirkungen* verwechselt.

Wie steht es nun bei moralischen Fragen in dem Zusammenhang von Ursache und Wirkung? Hier wird im ostasiatischen Zen-Buddhismus laut Dōgen manchmal die *unauflösbare Koppelung* von Ursache und Wirkung fälschlicherweise abgelehnt oder vernachlässigt. Dies führt dazu, dass man die Rückwirkung der guten oder schlechten Taten auf den Verursacher selbst vernachlässigt oder sogar verdrängt. Verdrängungen erzeugen

immer irgendwelche Probleme und Leiden. Sie sind keine tragfähigen Lösungen für psychische Probleme.

Mit dem Hinweis auf den sogenannten gesunden Menschenverstand wird gerade in der gegenwärtigen Zeit oft behauptet, dass Verbrecher ungeschoren davonkommen, wenn sie nur geschickt seien und ihre unmoralischen Handlungen verbergen können. Sie könnten daher die Vorteile ihres unmoralischen Verhaltens ungestraft genießen. Dies sei nun einmal die Realität der Welt und alles andere sei nur romantische Träumerei. Kann das richtig sein? Wenn das zutreffend wäre, würde damit in der Tat das Gesetz von Ursache und Wirkung außer Kraft gesetzt.

Nach der buddhistischen Lehre, die Dōgen hier in aller Klarheit beschreibt, ist diese Ansicht jedoch total falsch. Es mag sein, dass die negativen Wirkungen von unmoralischem Handeln nicht sofort einsetzen, sondern erst verzögert auftreten. Nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung bestraft sich jedoch der Handelnde durch seine schlechten moralischen Taten früher oder später genau selbst. Dann schlägt die Wirkung seines Handelns wie bei einem Bumerang genau dort wieder ein, von wo es ausgegangen ist. Dōgen erläutert das Gesetz von Ursache und Wirkung auch in einem anderen Kapitel „Die große buddhistische Praxis und das Gesetz von Ursache und Wirkung (Kap. 76, *Dai-shugyō*)“ ausführlich. Er zitiert das Gleichnis eines alten Meisters, der bei seiner eigenen früheren Lehrtätigkeit gegenüber seinen Schülern dieses Gesetz als nicht wirksam für die wahre Praxis im Augenblick erklärt hatte. Deshalb musste er in vielen Wiedergeburten als wilder Fuchs leiden. Der alte Mann/Fuchs fragte schließlich einen späteren Meister, ob das Gesetz wirklich gültig sei, und dieser antwortete: „*Sei nicht unklar über Ursache und Wirkung*“. Dadurch erlebte der alte Mann/Fuchs das große Erwachen und konnte den Körper des Fuchses endlich verlassen.

Dieses Gleichnis wurde in der Geschichte des Zen-Buddhismus von verschiedenen Meistern gedeutet. Dabei ergab sich vor allem die Notwendigkeit, den Satz „*Sei nicht unklar über Ursache und*

Wirkung.“ zu erklären und zu kommentieren. Was ist damit gemeint? Manche waren zum Beispiel der Meinung, dass damit die *Ablehnung* und nicht die *Bestätigung* des buddhistischen Gesetzes von Ursache und Wirkung gemeint sei. Dōgen macht aber deutlich, dass dieser Satz unmissverständlich Klarheit darüber schafft, dass es *überhaupt keine Ausnahme* und keine Abweichung bei diesem Gesetz gibt. *Nishijima Roshi* vertritt dies genau so. Ein Buddhist solle deshalb ein unerschütterliches Vertrauen in Ursache und Wirkung haben.

Ein indischer Meister lehrte in diesem Zusammenhang, dass es für das Gesetz von Ursache und Wirkung drei verschiedene Zeitspannen gibt, die beachtet werden müssen. Zum Beispiel werde häufig fälschlich behauptet, dass ein gewalttätiger und aggressiver Mensch lange lebt, während ein moralisch guter Mensch schon bald sterben müsse. Daher könne das Gesetz von Ursache und Wirkung nicht gelten. Dies ist aber nach dem indischen Meister und nach Dōgen ganz unrichtig, denn die Wirkung folgt manchmal nicht sofort, sondern erst mittel- oder langfristig. Dōgen betont, dass wir besonders bei diesem Gesetz und der Übernahme der Lehren und Lebensweisen der alten Meister nicht nachlässig sein dürfen, sondern uns im Gegenteil anstrengen und ihrem guten Beispiel folgen sollten. Besonders bedauerlich sei es, wenn buddhistische Lehrer oder gar „Meister“ ihren Schülern vermitteln, dass es Ausnahmen von dem Gesetz von Ursache und Wirkung gäbe. Oder wenn sie dies für sich selbst in Anspruch nehmen. Sie würden damit einen nicht wiedergutzumachenden Schaden anrichten und viele Schüler in die Irre führen.

Vor allem würden sich manche Zen-Buddhisten, die nicht an die Wiedergeburt glauben, sondern nur an den gegenwärtigen Augenblick, von diesem Gesetz abwenden, da es für das jetzige überschaubare Leben nicht anwendbar sei. Dōgen lässt eine solche Begründung nicht gelten. Er unterstreicht den Grundsatz, dass wir mit Sicherheit eine ganz bestimmte Wirkung erfahren,

wenn die entsprechenden Ursachen von uns in Gang gesetzt worden sind.

Im Folgenden zitiert Dōgen den indischen Meister *Nāgārjuna*, der überzeugt war, dass es ohne das Gesetz von Ursache und Wirkung überhaupt keine Zukunft geben kann. Er stellte fest, dass die gesamte buddhistische Lehre des Erwachens und des Überwindens des Leidens ohne dieses Gesetz zerstört würde. Wir könnten dann der Gier nach Profit, Ruhm und Macht, die so viel Unrecht und Leid auf der Welt erzeugt, sowie der Beschränktheit des Geistes nicht entkommen. Nach *Nāgārjuna* gäbe es dann auch keine wirkliche Gegenwart, die den jetzigen Augenblick des Handelns und damit die Wirklichkeit und Wahrheit offenbart. Er geht dabei auf verschiedene spirituelle und materialistische Lehren seiner Zeit ein, die nach seiner Erfahrung in die Irre führten. Sie stützten sich auf die Ablehnung des Gesetzes von Ursache und Wirkung und erhielten dadurch ihre zweifelhafte Begründung. Deshalb sei es notwendig, durch die Übungspraxis selbst die Wahrheit zu erfahren und einen guten Lehrer für den Weg des Buddha-Dharma zu finden.

Der Begriff der Leerheit (*shūnyatā*) darf nach Dōgen auf keinen Fall dazu missbraucht werden, das große Gesetz von Ursache und Wirkung abzulehnen oder es nicht ernst genug zu nehmen. Sonst würden wir, wie es ein alter Meister ausdrückt, „*in einem Morast der Nachlässigkeit*“ versinken und wegen großer Fehler selbst das Unglück gewaltig anziehen.

Um sich selbst und das eigene Handeln und Denken genau und unverstellt zu betrachten, braucht man tatsächlich viel Mut und einen festen Willen. Nur allzu leicht macht man sich selbst etwas vor, beschönigt das eigene Handeln und entwickelt eine subjektive Sichtweise zulasten der anderen, während man fest davon überzeugt ist, dass dies die objektive Wahrheit darstellt. Es ist aber nur eine subjektive „Wahrheit“, die das eigene Ego schützen und erhöhen soll. Dies bestätigen auch Psychologen. Wie können wir uns dabei wirklich 'auf die Schliche' kommen?

Man findet ein solches Verhalten natürlich auch in einigen buddhistischen Gruppen, in denen das Gesetz von Ursache und Wirkung vernachlässigt wird, um sich selbst aufzuwerten und andere entsprechend abzuwerten. Meist kommt dies in der Lebensdimension der Ideen und des Denkens vor, betont Nishijima Roshi. Die moralischen Fehler der anderen werden von uns Menschen oft besonders klar gesehen und auch vergrößert, um dadurch das eigene Denken und Handeln moralisch aufzuwerten. Dies bedeutet natürlich einen Rückschritt auf dem Weg des Buddha-Dharma.

Dōgen beklagt am Ende dieses Kapitels, dass es bei vielen Meistern und Kommentatoren wirklich am Verständnis für das Gesetz von Ursache und Wirkung fehlt:

„Wenn man die Praxis des Buddha-Dharma erlernt, ist es von höchster Priorität, das Gesetz von Ursache und Wirkung zu klären.“

Wer diesen Zusammenhang leugne, erzeuge sehr wahrscheinlich eine falsche Sichtweise, die nach *Vorteil und Profit* strebt und die guten Wurzeln des eigenen Lebens zerschneidet. Ursache und Wirkung unterliegen nicht der Willkür eines Menschen und sind nicht beliebig zu manipulieren. Nach Dōgen handelt es sich um ein Gesetz von lebendiger Klarheit: Menschen, die Schlechtes begehen, sinken und Menschen, die Gutes praktizieren, steigen auf. Dies gelte ohne Ausnahme und ohne Abweichung.

Ohne das Gesetz von Ursache und Wirkung sei es unmöglich, dass die Menschen überhaupt dem *Buddha* begegnen und den Dharma hören. Wenn man den Zusammenhang von Ursache und Wirkung ablehnt oder vernachlässigt, dringt das „Gift dieser falschen Sichtweise“ in Körper und Geist ein. Es verdunkelt unser Leben, ohne dass wir dies zunächst bemerken, weil wir die Ursachen scheinbar rational auf andere oder die externen Umstände verlagern. Daher ist die eigene Klarheit über Ursache und Wirkung so außerordentlich wichtig und steht am Anfang des Buddha-Weges. Das Gesetz von Ursache und Wirkung ist unabhängig davon, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Schön denken

und reden aber unmoralisch handeln kann dieses Gesetz nicht täuschen.